

Aur-Bote.

Abonnementspreis 1 Mark
pro Quartal, durch die Post be-
zogen 1 Mark 20 Pfennig ohne
Bestellgeld.
Inseratenpreis 10 Pf. für
die 4 gespaltene Zeile.

Kreisblatt für den Unter-Taunus-Kreis

Tageblatt für Langenschwalbach.

Nr. 259

Langenschwalbach, Donnerstag, 5. November 1914.

54. Jahrg.

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung

über das Verfüttern von Brotgetreide und Mehl.

Vom 28. Oktober 1914.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (Reichsgesetzbl. S. 327) folgende Verordnung erlassen:

§ 1.

Das Verfüttern von mahlfähigem Roggen und Weizen, und geschrotet, sowie von Roggen- und Weizenmehl, das zur Brotbereitung geeignet ist, ist verboten.

§ 2.

Die Landeszentralbehörden können das Schrotten von Roggen und Weizen beschränken oder verbieten.

§ 3.

Soweit dringende wirtschaftliche Bedürfnisse vorliegen, können die Landeszentralbehörden oder die von ihnen bestimmten Behörden das Verfüttern von Roggen, der im landwirtschaftlichen Betriebe des Viehhalters erzeugt ist, für das in diesem Betriebe gehaltene Vieh allgemein für bestimmte Gegenden und bestimmte Arten von Wirtschaften oder im Einzelfalle zulassen.

§ 4.

Die Landeszentralbehörden erlassen die Bestimmung zur Ausführung dieser Verordnung.

§ 5.

Gewerkschaften gegen diese Verordnung oder gegen die gemäß §§ 2, 3 u. 4 erlassenen Vorschriften werden mit Geldstrafe bis zu eintausendhundert Mark bestraft.

§ 6.

Diese Verordnung tritt mit dem 4. November 1914 in Kraft.

Der Reichskanzler bestimmt den Zeitpunkt des Außerkrafttretens.

Berlin, den 28. Oktober 1914.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers.

Deßbrück.

Wird veröffentlicht

Die Herren Bürgermeister ersuche ich, das Verbot (§ 1) sofort zur öffentlichen Kenntnis zu bringen mit dem Hinzufügen, daß das Schrotten von Roggen und Weizen von heute nach Maßgabe der zu erwartenden Ausführungsbestimmungen (§ 4) erfolgen darf.

Langenschwalbach, den 4. November 1914.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

An die Herren Bürgermeister des Kreises

Bezugnehmend auf meine Kreisblattverfügung vom 5. ds. Mts. (Kreisblatt 235) nehme ich Veranlassung wiederholt darauf hinzuweisen, daß Ausnahmen von dem Verbote des vorzeitigen Schlachtens (§ 2 der Bekanntmachung vom 11. Sept. 1914) nur zulässig sind:

- a. wenn es sich um eine besondere wirtschaftliche Notlage des Eigentümers des Viehs handelt und
 - b. wenn ein dringendes Fleischbedürfnis auf andere Weise nicht genügend befriedigt werden kann.
- Eine wirtschaftliche Notlage ist z. B. bei weiblichen noch nicht Jahren alten Kindern meist nur dann anzunehmen, wenn

der Eigentümer Futter not hat. Eine wirtschaftl. Notlage liegt bei Kälbern dann wohl nicht vor, wenn ein Minderertrag beim Verkaufe von Milch dadurch eintritt, daß dem Kalbe die Milch zugeführt werden muß, anstatt, daß sie verkauft werden könnte.

Ich erwarte genaueste Beachtung der gegebenen Bestimmungen. Sollte bekannt werden, daß grundlose Ausnahmen vom fragl. Verbote zugelassen sind, dann werden die betreffenden Ortspolizeibehörden rücksichtslos zur Verantwortung gezogen werden.

Langenschwalbach, den 29. Oktober 1914.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

An die Gemeinde-Vorstände der Landgemeinden.

Betrifft: Einnahmestricke 1914.

Nach meiner alljährlich wiederholten Verfügung sollen alle Einnahmen der Gemeindefassen bis zum Schlusse des Rechnungsjahres beigetrieben sein.

Im Interesse einer geordneten Finanzwirtschaft muß auch in diesem schweren Jahre dieser Grundsatz, soweit dies ohne große Härten möglich ist, aufrecht erhalten werden.

Ich ersuche hiernach die Gemeindefassen mit Anweisung zu versehen. Gegen Angehörige der im Felde stehenden Truppen darf erst vorgegangen werden, wenn ich meine Zustimmung gegeben habe. In diesen Fällen ist mir vorher eingehend zu berichten.

Langenschwalbach, den 3. November 1914.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Der unterzeichnete Delegierte bestätigt verbindlichst dankend den Empfang, der der Abnahmestelle freiwilliger Gaben Nr. 1 für das 18. Armeekorps kürzlich per Bahn gütigst gesandten Liebesgaben für die im Felde stehenden Truppen.

Gleichzeitig fügt der selbe im Namen unserer tapferen Krieger den besten Dank bei und bittet um weitere gütige Förderung des von dem Herrn Oberpräsidenten und Territorialdelegierten der freiwilligen Krankenpflege Erzellenz Hengstenberg erlassenen Aufzuges.

Nach Mitteilung des Kaiserlichen Kommissars und Militärinspektors der freiwilligen Krankenpflege ist die Zufuhr von Liebesgaben, die zeitweilig aus militärischen Gründen unterbunden war, freigegeben.

Unser tapferes Heer im Felde, unsere Verwundeten und Erkrankten in den Lazaretten werden endlich das erhalten, was treue Liebe in der Heimat für sie geschaffen und bereitet hat. Millionen von Kriegern sind es, die sich in die Gaben teilen müssen. Sorgen wir, daß der Strom der freiwilligen Gaben nicht versiegt, daß er vielmehr in immer stärkerem Maße anschwillt, um dem wachsenden Bedarf genügen zu können. Nur durch die größte Opferwilligkeit, nur durch selbstlose Hingabe von Geld und Gut kann die Heimat ihren heldenmütigen Söhnen sich dankbar zeigen."

Frankfurt a. M., Oktober 1914.

Der Delegierte: Gotthard Babs.

Abnahmestelle freiwilliger Gaben Nr. 1
für das XVIII. Armeekorps.

Wird veröffentlicht.

Langenschwalbach, den 31. Oktober 1914.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Auszug aus den Verlustlisten.

Infanterie-Regiment Nr. 88.

Reservist Emil Streubig aus Hesterich — leicht verwundet.
Musketier Adolf Dinges aus Oberseebach — leicht verw.
Musketier Wilhelm Niebergall aus Engenhahn — l. verw.
Musketier Anton Fischer aus Bremthal — leicht verw.
Schütze Friedrich Herrmann aus Niederjochbach — schwer verwundet.

Schütze Wilhelm Wittlich aus Langenschwalbach — gefallen.
Musketier Karl Christmann aus Limbach — schwer verw.

Festungs-Maschinengewehr-Abt. Nr. 8.

Reservist Otto Moog aus Hesterich — gefallen.

Fußartillerie-Regiment Nr. 3.

Gefreiter Heinrich Brühl aus Daisbach — leicht verwundet.

Infanterie-Regiment Nr. 17.

Reservist Karl Bester aus Dickschied — schwer verwundet.

Reservist Aug. Kraft aus Wehen — schwer verwundet.

Infanterie-Regiment Nr. 70.

Unteroffizier Wilhelm Alberti aus Kettenbach — leicht v.w.

Infanterie-Regiment Nr. 81.

Berichtigung früherer Angaben.

Musketier Georg Schloffer aus Daisbach — nicht gefallen, sondern verwundet.

Fusaren-Regiment Nr. 9.

Fusar Karl Dinius aus Wehen — vermisst.

Langenschwalbach, den 29. Oktober 1914.

Der Königl. Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Der Weltkrieg.

(Melungen der Wolff'schen Telegraphen-Agentur.)

Meldung der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 4. Novbr., vorm. (Amtlich.)

Unsere Angriffe auf Ypres, nördlich Roze und östlich Soisson schritten langsam, aber erfolgreich vorwärts.

Südlich Verdun und in den Vogesen wurden französische Angriffe abgewiesen.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz hat sich nichts wesentliches ereignet.

* Rotterdam, 3. Nov. Das schwere Ringen um Ypern dauert unvermindert fort. Je mehr es sich der Stadt nähert, desto mehr fürchtet man für das Schicksal der herrlichen berühmten Yperner Tuchhalle. Die Belgier haben die Ueberschwemmung an der Mündung der Yser noch ausgebeutet. Dadurch verändert sich die Gegend immer mehr und die Operationen gestalten sich schwierig. Wenn die Deutschen schwere Verluste haben, so gilt das Gleiche von den Verbündeten. Dismuiden ist in den letzten Tagen vollständig zerstört worden. Dismuiden ist zum Friedhof der gefallen Verbündeten geworden.

* Mailand, 3. Nov. (Etr. Bln.) „Corriere della Sera“ meldet aus Dünkirchen, daß in der dortigen Gegend ein ungeheurer Zugverkehr herrsche. Die französische Heeresleitung hat mit der größten Schnelligkeit ein neues schlagfertiges Heer aus der Erde gestampft, wo bisher nur kleine Abteilungen von Territorialtruppen standen. Die Seele der neuen Armee, von der die Franzosen große Dinge erwarten, ist General Pau. Dieser hat in wenigen Tagen das Aussehen Dünkirchens vollständig verändert, sodaß heute Tranchéen, Redouten und Marinekanonen die Stadt von allen Seiten in verschiedenen Verteidigungslinien kilometerweit beschützen.

* Amsterdam, 30. Okt. Die deutschen Pioniere arbeiten hier Tag und Nacht sehr fleißig, um alle Forts instand zu setzen und Antwerpen erneut stark zu befestigen.

* Wien, 3. Nov. (Etr. Bln.) Von türkischer Seite wird mitgeteilt: Nach hier eingetroffenen Berichten des türkischen Marineministeriums waren die Seekämpfe im Schwarzen Meer viel ernster, als die ersten Nachrichten annehmen ließen. In den Kämpfen zeichnete sich besonders der Kreuzer „Torgud Reis“ aus. Der Erfolg der türkischen Flotte läßt sich folgendermaßen zusammenfassen: 5 russische Kriegsschiffe in den Grund gebohrt und 19 Transportschiffe versenkt, bei der Beschließung der Häfen wurden 55 Speicher, die Petroleum und Getreide enthielten, vernichtet, und zwar 50 in Sebastopol und Noworossij und 5 in Odessa.

* Konstantinopel, 3. Nov. (Nichtamt. Wolff-Bl.) Es verlautet, daß die Hafenbehörde mit der Beschließung nahme der im Hafen befindlichen englischen und französischen Handelschiffe begonnen hat.

* Konstantinopel, 3. Nov. Das Hauptquartier veröffentlicht folgende Meldung: Die englische Flotte hat am 1. November Ataba an der ägyptischen Grenze bombardiert und einen Landungsversuch gemacht. Aber nachdem vier Engländer gefallen waren, warfen sich die übrigen wieder in die Boote. Obgleich die Engländer Tausende von Artilleriegeschossen versenkten, wurde auf unserer Seite nur ein Gendarm getötet.

* Konstantinopel, 3. Nov. (Etr. Bln.) Die Russen haben an verschiedenen Punkten versucht, die Grenze zu überschreiten. Ihr Angriff wurde in der Nähe von Erzerum zurückgeschlagen.

* Frankfurt a. M., 3. Nov. Die „Frankf. Zeitung“ meldet aus Konstantinopel: Heute früh nach Sonnenaufgang eröffnete ein aus neun Schiffen bestehendes englisch-französisches Geschwader aus einer Entfernung von 15 Kilometern ein Bombardement auf die Dardanellenforts. Die Beschließung, die von den türkischen Werken erwidert wurde, dauerte 20 Minuten; sie richtete keinen Schaden an.

* Konstantinopel, 3. Nov. (Etr. Bln.) Seit heute ist, wie aus Adrianopel gemeldet wird, der Eisenbahnverkehr zwischen Serbien und Bulgarien unterbrochen.

* Berlin, 3. Nov. Die Bombardierung Warschaws durch ein deutsches Flugzeug wird verschiedenen Blättern berichtet: Ein deutscher Flieger erschien über Warschau und warf ca. 40 Bomben herab, die jedoch nicht wesentlichen Schaden anrichteten.

* Berlin, 3. Nov. Ein aus dem englischen Konzentrationslager in Faraley entkommener Deutscher berichtet, daß in den Gefangenenlagern während einer Woche 17 deutsche Zivilpersonen gestorben seien. In der ersten Zeit mußten die Internierten auf dem nackten Grassoden schlafen.

* Berlin, 3. Nov. Tsingtau hält sich immer noch. Der „Berl. Lokalanzeiger“ schreibt: Aller Deutschen Gedanken sind bei den tapferen Kämpfen, die gegen die vielfache Uebermacht des Feindes, getreu dem Gelöbniß ihres Führers, auf ihrem Posten stehen. Jeder Fußbreit unserer Kolonie wird verteidigt.

* Tokio, 2. Nov. (Etr. Bln.) Das japanische Marineministerium teilt der „Frankf. Bzg.“ zufolge mit, die Beschließung Tsingtaus zu Wasser und zu Land dauern an. Die Forts seien größtenteils zum Schutze gebracht worden, nur zwei erwidern energisch die Beschließung. Infolge der Explosion eines Petroleumbehälters sei ein Brand beim Hafen entstanden. Die Festung Siachschau brenne.

* Amsterdam, 3. Nov. (Etr. Bln.) Lloyd-Agentur in Para (Brasilien) meldet, daß der deutsche Dampfer „Union“ dort gelandet sei und Passagiere und Mannschaften des belgischen Dampfers „Vanduyt“ und der britischen Dampfer „Hurstbale“ und „Guanton“ abgesetzt hat, die von der „Karlsruhe“ gekapert worden sind.

* London, 30. Okt. (Etr. Bln.) An der Versicherungsbörse wurden zwei englische Dampfer als überfällig angegeben. Aller Wahrscheinlichkeit nach sind sie von der „Union“ und „Karlsruhe“ gekapert worden. Es handelt sich um den Dampfer „Farquar“ von 900 Tonnen, der im Indischen Ozean unterwegs war, und den Dampfer „Redgarroch“ von 7800 Tonnen, der in den atlantischen Gewässern sich befand.

* Amsterdam, 3. Nov. (Etr. Bln.) Handelshäuser in Amsterdam und Rotterdam haben aus London vertrauliche Informationen erhalten, wonach die Zahl der Ausländer in Südafrika bereits über 10000 gestiegen sein soll. Sie sind sämtlich gut bewaffnet und auch im Besitz von Schnellfeuergeschützen und Maschinengewehren. Gewissen Nachrichten zufolge soll sich die ganze Oranjeschlokolonie im Aufstand befinden. Die Engländer verfügen in der Kapkolonie über 80000 Mann, deren Zahl bei einem Umsichgreifen des Aufstandes bei weitem nicht zu einer Unterdrückung ausreichen würde.

Vermischtes.

— Der Wagnerlehrling Karl Schön von Born bei Herrn Wagnermeister Wilh. Feiz in Breithardt hat vor dem Prüfungs- auschuß in Langenschwalbach seine Gesellenprüfung im Praktischen wie auch im Theoretischen mit der Note gut bestanden.

— Aus Nassau, 30. Okt. Die Maul- und Klauen- seuche breitet sich immer mehr aus. Bis zum 27. Oktober waren im Regierungsbezirk Wiesbaden die Gemeinden Dieblich, Erbenheim, Schlierheim, Weilbach, Mittelheim, Frankfurt a. M., Breuningsheim, Ostriftel, Unterliederbach, Sindlingen, Oberursel und Cronberg verseucht.

— Tee aus Brombeerblättern. Schon in den ältesten Zeiten sind die Blätter und jungen Schosse der Brom- beere zu Heilzwecken benützt worden, ebenso wie die Beeren zu Saft und Kompott. Das Sammeln der Brombeerblätter zur Teebereitung ist daher sehr empfehlenswert, weil die Zu- fahrt von schwarzem und grünem Tee aus den Produktions- ländern nachlassen wird und der Tee aus Brombeerblättern wegen des Gehaltes an Gerbstoffen als gutes Mittel gegen Durchfall und Verstopfung gilt. Er könnte deshalb auch für die Krieger dienlich sein. Der Brombeertee ist allgemein noch als Hausmittel im Gebrauch, besonders in Norddeutschland. Es ist hohe Zeit, die Blätter zu sammeln.

— Sagebutten. Eine weitgehende Verwendung der Sagebutte ist sehr zu empfehlen. Die Früchte, ausgeleert und mit etwas Zucker eingelegt, geben eine vorzügliche Marmelade, das sogenannte Hegemart, das auch als Fruchtast zu gebrauchen. Die getrockneten Kerne werden mit Wasser angefeuchtet und geben nach 3. bis 4stündigem Kochen einen wohllichmeckenden Tee.

Wieder gesund! Hurra ins Feld!

Nun gebt die Waffen mir in Eile!

Der Kerl ist wieder gesund und heil,
Bennarbt die Wunde von gestern.

Die Ehrennarbe — wie sie beglückt!
Habt Dank, daß ihr mich heil geküßt,
Herr Doktor und edle Schwestern!

Jetzt aber laßt mich wieder frei!
Im Traum hör' nachts ich Hurraschrei
Und der Kanonen Brüllen.

Macht schnell, schreibt wieder mich gesund,
Entlaßt zur Truppe mich zur Stund,
Mein Sehnen dort zu stillen.

Das Lotterleben mag ich nicht;
Mich ruft ins Feld die heil'ge Pflicht,
Ins Feld zu den Kam'raden.

Wie wächst im Feld des Mannes Wert!
Weil er zum Schutz für Heim und Herd
Sein gut' Gewehr darf laden.

Der Siegesglocken Feierklang
Erweckt in mir den Vorwurf bang:
„Bist nicht dabei gewesen!“ —

Fort jetzt von Bett und Lazarett!
Mich läßt's nicht nach Friedensfett.
Habt Dank — ich bin genesen!

Auf, Kameraden, macht jetzt Platz,
Vom Schlachtfeld kommt für euch Ersatz
An wundenmatten Felben.

Marisch marsch, der Kaiser wartet schon!
Wir müssen uns zu Sieg und Lohn
Gesund zur Stelle melden.

„In der Heimat gibt's ein Wiedersehn.“
So woll'n wir singend zum Siege gehn,
Zu Deutschlands Ruß und Frommen.

Kam'raden! Tritt gefaßt und stramm!
Achtung! Jetzt kommt der alte Stamm
Des Kaisers Gesundete
kommen!

Bernhard Grothus-Wiesbaden.

Totales.

*) **Langenschwalbach**, den 4. November. Mit dem eisernen Kreuze ausgezeichnet wurde der Leutnant der Reserve Regiments- Baumeister Max Müller von hier.

*) — Der Bizetfeldwebel der Reserve Zollsekretär Emil Ballmann wurde zum Leutnant der Reserve befördert und zum Inf.-Reg. Nr. 99 veretzt.

Höhen und Tiefen.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Dann war der Professor gekommen. Er hatte gehört, daß Besuch da sei. Auf den Namen hatte er nicht geachtet. Deshalb sagte er, als er Gerhard begrüßte: „Bitte um Verzeihung, ich bin etwas zerstreut, ich habe nicht auf den Namen meines Gastes geachtet.“

„Baron Wellinghausen,“ hatte Gerhard geantwortet.

„Baron Wellinghausen,“ hatte der Professor wiederholt. Dabei war in seinem Gesicht ein eiskalter Zug zutage getreten, und in seinen Augen war etwas aufgelodert, das dem Haß ähn- lich sah.

„Ist Ihnen unser Name bekannt?“ hatte Gerhard gefragt, um sein Verwundern über den Eindruck, den die Nennung seines Namens hervorgebracht hatte, zu verbergen.

„Ja, als ich ein junger Mann war, war mir der Name nicht fremd,“ war des Professors Entgegnung gewesen, und sie war in einem Ton gegeben worden, der deutlich bemerkbar machte, daß der Professor nicht weiter darauf eingehen wollte.

Zu Gerhard war es heiß aufgestiegen, als müsse er Rechenschaft von dem Professor verlangen. Als er jedoch in Marias Augen Schreck und Angst erkannte, bezwang er sich und maß anscheinend dem Wesen des Professors keine Bedeutung zu. Er unterhielt sich lebenswürdig und anregend, und der Professor konnte sich dem Reiz, den Gerhards Persönlichkeit ausübte, nicht völlig entziehen. Er wurde zugänglicher, wenn auch immer eine gewisse Kälte in seinem Wesen ausgeprägt blieb.

Als der Baron sich verabschiedete, sagte die alte Dame: „Unser Haus ist ein offenes. Warten Sie nicht auf besondere Einladung, lieber Baron, sondern kommen Sie.“

Der Professor sagte nichts, doch Gerhard nahm sich vor, die alte Dame als allein maßgebend anzusehen, denn wiederkommen mußte er, das war ihm klar, und sollte ein doppelter Cerberus vor der Tür des Hauses Wache halten. Er war wieder dorthin gegangen, öfter, immer öfter im Lauf der Zeit.

Einzelnes war geblieben wie bei seinem ersten Besuch. Die alte Dame zeigte ihm dieselbe Lebenswürdigkeit wie zuerst. Der Professor bewahrte ihm gegenüber die gleiche Kälte, die mitunter sogar etwas Feindseliges hatte. Marias Wesen jedoch hatte sich geändert.

Freundlich und ruhig hatte sie ihn anfangs willkommen ge- heißen, hatte sich, wie es schien, gern mit ihm unterhalten, hatte sich für seine Forschungen interessiert, hatte über uralte Traditionen mit ihm gesprochen, um dann plötzlich in das Gebiet der Sage und des Märchens überzuspringen und ihm lächelnd zu sagen, er müsse auch daran glauben, wolle er sich nicht die Geister der Berge und Flüsse zu Feinden machen.

Nach und nach hatte Gerhard gemerkt, daß aus ihren Augen, sobald er kam, etwas anderes herausleuchtete als jene harmlose Fröhlichkeit, die sie im Verkehr mit anderen an den Tag legte. Sein Herz war erbebt, hatte vibriert. Er hätte ihr tausenderlei sagen, hätte ihr gesehen mögen, daß noch niemals solchen Ein- fluß auf ihn gehabt habe, wie sie ihn ausübte, daß alle seine Gedanken sich um sie scharten. Er hätte ihr sagen mögen, daß sie die Zauberin sei, die in sein Leben hinein eine Ahnung von Glück und Seligkeit gezaubert habe, die ihm bisher fremd ge- blieben war.

Doch ein Etwas hielt ihn zurück, ihr das alles zu sagen. Er sah die Zuneigung der Tochter wachsen, sah zugleich die Abneigung des Vaters sich vergrößern. Er sah, wie Maria mit zarter Hand ihres Vaters Schrockheit, für die sie wohl selber keine Erklärung hatte, zu verdecken suchte. Er sah ihren bittenden Blick, sobald sie glaubte, daß er sich verletzt fühlen mußte. Was nützte es ihm, die Blume aus einem Garten zu begehren, dessen Gärtner ihm feindlich gegenüberstand. Die Zeit war vergangen in Unruhe und Warten. Nur die Augen hatten die Wahrheit ausgesprochen; den Weg über die Lippen hatte sie noch nicht gefunden. Baron Gerhard fühlte jedoch, daß dieser Zustand ein unaltbarer war. Er wollte und konnte seine Liebe nicht mehr verbergen, er wollte und mußte Klarheit schaffen.

Heute, an diesem Montage, sollte eine Partie stattfinden zum Schloß und zur Volkstanz. Zwei jung verheiratete Professoren mit ihren Frauen sollten daran teilnehmen, sowie einige Studenten. Die alte Frau Langheld wollte in einem Wagen nachkommen.

Sie hatte sich ganz zurückziehen wollen und zu Hause bleiben, doch da hatte sich ein Sturm erhoben. Nein, ohne Mama Langheld durfte ein solches Vergnügen nicht stattfinden.

Wieder und wieder überlegte der Baron, ob er nicht noch vorher dort hinübergehen sollte, Maria seine Liebe zu gestehen, den Professor um die Hand seiner Tochter zu bitten.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Holz Käufer, die noch mit der Abfuhr im Rückstand sind, haben ihr Holz bis spätestens 15. November d. J. abzuführen, andernfalls Anzeige erfolgt.

Langenschwalbach, den 30. Okt. 1914.

2534

Polizei-Verwaltung.

Über-Versteigerung.

Freitag, den 6. November, mittags 1 Uhr, wird der Gemeinde-Über im Zimmer des Bürgermeisters freiwillig versteigert. Derselbe kann auch noch zur Nachzucht verwendet werden.

Ramschied, den 1. November 1914.

Der Bürgermeister:
Presber.

2549

2 fette Schweine und 1 frischmelkende Fahrkuh

aus dem Nachlaß des Jakob Ober von Hohenstein werden Montag, den 9. November 1914, vorm. 9 1/2 Uhr, in Hohenstein auf dem Jakob Ober'schen Anwesen gegen bare Zahlung meistbietend versteigert.

Wilhelm Becht,
Nachlaßpfleger.

2550

Gothaer Lebensversicherungsbank auf Gegen-

seitigkeit.

Versicherungsbestand September 1914:

Eine Milliarde 200 Millionen Mark.

Bisher gewährte Dividenden:

317 Millionen Mark.

Alle Ueberschüsse kommen den Versicherungsnehmern zugute.

Vertreter: H. Gräf in Lg.-Schwalbach.

1626



erfüllt alle Wünsche. Machen Sie deshalb keine Versuche mehr mit Schuhputzmitteln zweifelhafter Güte, deren es so viele gibt.

Die Eisenhandlung

von Ludwig Senst in Hahnstätten

empfiehlt zu billigsten Preisen sehr großes Lager in:

Träger, Eisen, Stabeisen, Achsen, Gartenpfosten, Drahtgeflechte in jeder Höhe und Stärke, Stallsäulen, Kuh- u. Pferdekrippen, Rausen, auswechselbare Kettenhalter, Sinkkasten, Schachtrahmen.

Alle landwirtschaftlichen Maschinen,

199 Häckselmaschinenmesser u. Rübenschniddermesser in allen Größen vorrätig.

Danksagung.

Für die vielen Beweise der Teilnahme bei dem schmerzlichen Verluste meiner lieben Frau, unserer guten Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Katharine Kunz,

geb. Diefenbach,

sagen wir Allen unseren herzlichsten Dank. Insbesondere danken wir Herrn Pfarrer Rumpf für die tröstenden Worte am Grabe, den Diakonissen für ihre liebevolle Pflege, für die Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte, sowie für die zahlreichen Kranzspenden.

Langenschwalbach, den 2. November 1914.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bekanntmachung.

Allgemeine Ortskrankenkasse
Langenschwalbach.

Wegen auswärtigen Beitragserhebungen bleibt die Kasse bis auf weiteres Dienstags und Donnerstags für Einzahlung von Mitgliederbeiträgen geschlossen. Alle anderen Geschäfte können an diesen Tagen erledigt werden.

Langenschwalbach, den 3. Septbr 1914.

2232

Der Kassenvorstand.

Für unsere Soldaten im Felde!

Feldgraue Ohrenschützer	1,50	1,30	65	30 Pf.
Kniewärmer	2,70	1,65		
Leibbinden	2,50	1,75	1,00	
Lungenschützer	95	Pf.		
Schießhandschuhe	90	75	Pf.	
Einzelne weiße Taschentücher	20	15	10	Pf.
Einzelne bunte Taschentücher	30	25	20	Pf.

wieder am Lager.

2556

Hugo Waldeck.



Weißerüben

hat abzugeben

Christian Balzer,
2557 Rheinstraße.

Jungen Wagner

sucht

Adolf Jppel,
Biebrich, Burggasse 5.

Fünf Sattler

für Militärarbeit gesucht.

A. Amus, Sattlermstr.
Biesbaden,
2544 Taunusstraße 7.

Lahnzüchterverein.

Christian Maus - Kessel
kauft
eine melkende junge Fahrkuh.

1 trüchtige Fahrkuh

und ein trüchtiges, gefahrenes
Rind zu verkaufen.

Heinrich Bester,
2533 Heimbach.

Kirchliche Anzeige
für Donnerstag, 5. Novbr.
abends 8-9 Uhr
Obere Kirche.
Kriegsbefund.
Herr Detan Boell.